

Hausfreund für den goldenen Brund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgefer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Ämtliches Organ der Stadt Camberg
und des königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigeblatt für den goldenen
Brund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Brund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1 Mark, durch die Post bezogen 1.29 Mark. Anzeigen die einpaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ummelung.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telefon Nr. 28.

Nummer 51

Samstag, den 2. Mai 1914

36. Jahrgang

Lokales und Vermischtes.

Camberg, 2. Mai. Am Donnerstag-Nachmittag zog ein Gewitter über unsere Gegend und spendete reichlich den langersehnten Regen. Die warme Witterung, die heute wieder einzufallen scheint, wurde gestern durch eine solche merkliche Abkühlung unterbrochen, das sich sogar in der vergangenen Nacht hier und da Eis bildete.

Camberg, 2. Mai. Achtung Bienenzüchter. Für die Bienenzüchter des goldenen Brundes kann in diesem Sommer ein unentgeltlicher Kursus, ein sogenannter Sonntags- oder Anfängerkursus abgehalten werden. Anmeldungen sind baldigst an den Vorsitzenden der Sektion zu richten.

Camberg, 2. Mai. In der gestrigen Stadtvorordnetenversammlung wurde der seitherige stellv. Stadtv.-Vorsteher, Taubstummenlehrer Meuser fast einstimmig zum Vorsteher gewählt. Als stellv. Stadtv.-Vorsteher wurde Stadtv. Thun gewählt.

Camberg, 2. Mai. Gestern waren es 25 Jahre, daß Herr Lehrer Höler, an der hiesigen Volksschule ununterbrochen wirkt. Derselbe erfreut sich in unserer Vaterstadt, besonders aber bei seinen Schülern, allgemeiner Beliebtheit, weshalb dem Jubilar auch viele Gratulationen und Glückwünsche zugehen werden.

Camberg, 3. Mai. (Katholischer Jünglingsverein). Bereits 10 Wochen ist der Präsesstuhl des Vereins unbesetzt, aber ein Bau, der auf einem festen Fundament aufgebaut ist, wird durch Nichts zum Sturze gebracht, mag ihm auch der schöne Gipfel, die Krone des Baues, genommen sein. Mögen die Stürme wehen und die Feinde toben, so daß der Bau erzittert, weiter aber wird ihre Kraft nicht fühlbar werden. Auch der

obengenannte Verein, hat durch Verfehlung des hochw. Herrn Gründers und mehrjährigen Vereinsleiters, sein Haupt verloren, bedauert vom ganzen Verein, wie auch von jedem einzelnen Mitglied. Morgen wird dem herrlichen Bau, dem kath. Jünglingsverein, wieder eine neue Krone aufgesetzt, durch die Einführung des hochw. Herrn Fröhme's in den Verein, damit er den Präsesstuhl besteige und sein segensvolles Wirken, zum Besten der Mitglieder, beginne. Mögen aber auch alle Mitglieder durch pünktliches Erscheinen am morgigen Einführungstage und durch immerwährenden Gehorsam, in dem Herzen des hochw. Herrn Präses die wahre Freude am Vereine wecken. Ein jeder tue seine Pflicht, damit der mühevoll gegründete und so herrlich ersprossene Verein auch fernerhin zum Segen der Mitglieder und zur Freude des Städtchens bestehen bleibe. Möge der Verein unter der Leitung seines neuen Präses, Hirtens und Führers auf dem goldenen Boden seiner herrlichen Ziele eifrig weiterarbeiten, eingedenk der schönen Worte: „Tapfer und treu!“

Limburg, 1. Mai. Bei dem gestrigen Gewitter schlug der Blitz in die Scheune des Herrn Dannewitz und zündete.

Limburg, 2. Mai. Ein schrecklicher Unglücksfall, der die große Gefährlichkeit der Starkstromleitungen warnend jedem in die Erinnerung bringt, ereignete sich am Donnerstag nachmittag in der Nähe des Schäferschen Kalkwerks. An einem dortigen Hochmast der elektrischen Überlandzentrale war eine Reparatur vorzunehmen. Der etwa 22 Jahre alte Monteur Bräuner aus Wesel wollte die Reparatur vornehmen, ohne daß der Strom ausgeschaltet würde. Dabei kam er einem der mit Starkstrom geladenen Drähte mit dem Rücken zu nahe, erhielt einen elekt-

rischen Schlag, der in sofort tödete. Der ganze Körper des Unglücklichen wurde von meterlangen elektrischen Flammen umzingelt. Es kostete seinen Arbeitskollegen große Mühe, die Leiche aus den Drähten herauszubringen.

Bad Ems, 26. April. Gestern vormittag starb der älteste Einwohner unserer Stadt der Bademeister a. D. Franz Bommersheim, in nahezu vollendetem 88. Lebensjahre. Bommersheim, der aus Königstein stammte und 17 Jahre lang bei den nassauischen Jägern in Viehtrieb gedient hatte, war seit 1864 hier Bademeister.

Eisenbahnzusammenstoß in Rheinhessen

Drei Tote und fünfzehn Verletzte.

Am Eingang des Bahnhofes Nieder-Saulheim auf der Strecke Alzen-Mainz ereignete sich gestern früh ein furchtbares Eisenbahnunglück. Ein Personenzug fuhr in eine Güterrangierabteilung, wobei beide Züge schrecklich zugerichtet wurden. Getötet wurde der Führer der Personenzugslokomotive und zwei Passagiere, verletzt 15 Passagiere, darunter fünf schwer.



Grösste Schonung der Wäsche

beim Gebrauch von
Dr. Thompson's
Seifenpulver
Garantiert frei
von schädlichen
Bestandteilen
½ Pfund-Paket 15 Pf.



Steckenpferd-Seife
die beste Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co., Radobul, für zarte, weiße Haut und
blondend schönes Teint, à Stück 50 Pf. Überall zu haben.

MAGGI
Würze
ist einzig!

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber:
Wilhelm Ummelung Camberg.

Spitzenwäsche

Stickereien, Gardinen, Waschseide sowie alle zarten Stoffe, die keine rauhe Behandlung beim Waschen vertragen, werden vollkommen rein, blendend weiss und wie neu durch

Persil das selbsttätige Waschmittel

wäscht von selbst, ohne Reiben und Bürsten, daher grösste Schonung des Gewebes. Bester Ersatz für Rasenbleiche.

Überall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der allbeliebten

Henkel's Bleich-Soda.

300 Edelweißräder

in seiner Umgegend im Gebrauch!

Teile Ihnen hierdurch mit, daß ich schon bereits 6 Jahre Ihr Kunde bin und habe im ganzen 18 Edelweißräder von Ihnen bezogen und auch eine Nähmaschine und nach meiner Schätzung, was ich Ihnen gern bestätigen, sind hier in meiner Umgebung mindestens 300 Edelweißräder im Gebrauch und die meisten Besitzer der Räder sind Post- und Bahn-Unterbeamte, die täglich im guten und schlechten Wetter fahren müssen und sogar mit großen Kasten (also Gepäck), und sämtliche sind mit den Edelweißrädern zufrieden, weil sie ein haltbares und leichtlaufendes Rad sind. Den 17. Februar 1913. Woska, Ortsdiener. — Unsere Edelweißräder sind eine reelle Marke und dabei nicht teuer. Weit über hunderttausend Stück schon im Gebrauch. Nicht erhältlich in Fahrradhandlungen sondern nur direkt von uns. Katalog Nr. 16, auch enthaltend Gummireifen, Laternen usw., überhaupt sämtliches Fahrradzubehör, erhält jeder von uns kostenlos gegen Einsendung einer 20-Pfg.-Marke für Porto. Firma Paul Decker, kurze weltbekannte Adresse Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg 3 2. Herstellung von jährlich etwa 30 000 gepannten Vorderrädern und Hinterrädern, Zusammenbau von 15 000 Fahrrädern, Erzeugung elektrischer Kraft für eigenen Bedarf und den gesamten Bedarf hiesiger Stadt. Anfertigung von Reparaturen aller Art, bedeutender Bestand von Fahrradzubehör- und Ersatzteilen und erstklassigen Nähmaschinen aller Art. Betrieb mit Dampfkraft und Elektrizität.

Blitz-Ableiter

nach Professor Findeisen
fertigt und prüft

Wilhelm Lottermann, Camberg,
geprüfter Blitzableitersetzer,
Mechaniker und Installationsgeschäft.

Emil Orth, Heilkundiger, Limburg a. L.

Untere Grabenstrasse 17a
Sprechstunden nur Dienstags, Donnerstags und
Sonnabends von 9-1 Uhr. (Radikal-Behandlung
sämtl. chronischer Krankheiten, spez. Rheumatismus,
Gicht, Ischias, Gallensteine, Krampfadern, Leber-,
Frauen-, Nerven-, Nieren-, Haut- u. Geschlechts-
Leiden, auch veraltete Fälle nach bewährter Methode.)

Limburg, 29. April. Fruchtmarkt. (Durchschnittspreis für das Malter.) Roter Weizen 16,40 M., weißer Weizen 15,90 M., Korn 11,85 M., Gerste 9,00 M., Hafer 8,00 M.

Evangel. Gottesdienst.

Sonntag, den 3. Mai:

Camberg:

Vormittags um 9½ Uhr.

Niederseifers:

Nachmittags 1½ Uhr.

Lammus-Klub Camberg.

Sonntag, den 3. Mai:

Ausflug

durch das Wörtschthal, Wall-
rabenstein, Haubenthal über
Ober-Niederauroff nach Idstein
Zusammenkunft punkt 1 Uhr
am Hotel Fröhche.

Zu zahlreicher Beteiligung
ladet ein

Der Vorstand.

Erste Etagewohnung

zu vermieten.

W. Bargon, Bahnhofstr. 6.

Apotheker Schlemmers Scrofin (Gesetzlich geschützt.)

Unentbehrlich zur
Aufzucht und Mast
von Schweinen und
Kälbern. Vorhütet
das Krummwerden
(Lähme) der Tiere,
schützt vor Krank-
heit, hebt die Ge-
wichte - Zunahme,
1000fach erprobt u.
tausenfache Anerk.
Preis der Literkanne
1.50 M. in der Apo-
thek in CAMBERG
u. NIEDERSEIFERS.
Ferner empfohlen:
Dr. Hofens Labextrakt
und Labpulver von
garantierter Stärke.



Wo nicht erhältlich frk. ab Fabrik
H. Finzelbergs Nachfolg.
Chemische Werke Andernach.

Sprechstunden für die Pflegeeltern
der taubstummen Zöglinge sind täglich von
11 bis 12 mit Ausnahme vom Donnerstag.

Loew, Direktor.

Deutschlands auswärtige Politik.

Die Budgetkommission des Reichstages, die ihre Arbeiten mit dem Zusammenritt des Parlaments wieder aufgenommen hat, lehnt die Beratung des Etats des auswärtigen Amtes fort. Der Reichskanzler hatte in einem Schreiben mitgeteilt, daß er seine Erklärungen erst im Reichstage geben werde. In seiner Stelle machte Staatssekretär des Äußern v. Jagow vertrauliche Mitteilungen, die alle jene Fragen behandelten, die in der letzten Zeit Anlaß zur Erörterung gegeben haben.

Unächst äußerte sich der Staatssekretär über die Beziehungen unter den Dreihundmächten, die dauernd in voller Seriosität und Intimität miteinander arbeiten. In der Balkankrise hat diese gemeinsame Arbeit sich durchaus bewährt. Ein Mittelmeer-Abkommen ist unter den Mächten des Dreibundes nicht abgeschlossen worden. Darauf ging der Staatssekretär auf die Erörterungen ein, die sich an die Entsendung der deutschen Militärmission nach Konstantinopel knüpfen. Er erinnerte daran, daß die Anregung zur Entsendung der Mission bereits von dem verstorbenen türkischen Großwesir Mahmud Scheffet ausgegangen sei. Die Aufforderung an Deutschland, für die Reformarbeiten in der türkischen Armee Offiziere zur Verfügung zu stellen, war die beste Rechtfertigung nach den Angriffen, die während des Balkankrieges gegen den Wert deutscher Militärreformarbeit in der deutschfeindlichen Presse verbreitet worden waren.

Um ein erfolgreiches Wirken der Mission zu sichern, sollte für sie Kommandogewalt in Anspruch genommen werden; und da sich die militärischen Bildungsanstalten in der Hauptstadt befinden, sollte die Mission dort ihren Sitz erhalten. Daraus entwickelte sich die Ernennung des Generals v. Liman zum kommandierenden General des 1. Armeekorps in Konstantinopel. Gegen dieses Kommando, das von vornherein nicht als dauernd gedacht war, sind von russischer Seite Einwendungen erhoben worden. Die ganze Angelegenheit wurde aufgekauft durch die Bege der *Norwoje Wremja*, die zu einem deutsch-russischen Pressekampf führte, der die Beziehungen beider Länder natürlich beeinflussen mußte.

Sat doch unsere Militärmission eine Anzahl anderer Vorfälle zur Preverstimung zwischen Deutschland und Rußland beigetragen. Es sei in der Presse verbreitet worden, daß der russische Minister des Äußeren sich in der Duma-Kommission dahin geäußert habe, Deutschland hätte Rußland zurzeit der letzten Handelsvertragsverhandlungen in politische Schwierigkeiten verwickelt, um einen günstigen Handelsvertrag zu erzwingen. Der Minister hat derartige Äußerungen strikt in Abrede gestellt. Damit dürfte der Zwischenfall erledigt sein.

Der Staatssekretär geht nun auf die verschiedenen Spionagefälle ein und erklärt, daß in einigen Fällen in Deutschland das Verfahren zu lange gedauert habe, doch seien auch diese Fälle erledigt, nachdem die deutsche Regierung ihr Bedauern ausgesprochen habe. Zum Fall Berliner bemerkt der Staatssekretär, daß die Regierung keine Möglichkeit gehabt habe, die Angelegenheit der deutschen Luftschiffer in Vorn zu fördern. Hinsichtlich der bevorstehenden Einführung von Mehl- und Getreidezöllen in Rußland gibt unser Handelsvertrag keine Handhabe zum Einspruch. Rußland hat nach Prüfung der deutschen Einwände gegen Erhöhung der russischen Zölle erwidert, daß es sich zur Einführung der Zölle für berechtigt halte. Der Staatssekretär teilt weiter mit, daß die Behauptungen, die russischen Behörden hätten ein Verbot erlassen, wonach von Seiten der Regierung künftig keine Lieferungen mehr nach Deutschland vergeben werden sollten, von der russischen Regierung bestimmt in Abrede gestellt werden.

Zusammenfassend erklärte der Staatssekretär, daß die russische wie die deutsche Regierung die alten freundschaftlichen Beziehungen aufrechterhalten wollen und daß zu hoffen sei, daß trotz einer nicht zu verkennenden Unterstimmung und der vorgekommenen Auseinandersetzungen in Öffentlichkeit und Presse das alte Verhältnis aufrechterhalten bleiben werde. Sehr eingehend beschäftigte sich der Staats-

sekretär mit Albanien. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß Kaiser Wilhelm seine Aufgabe mit Erfolg durchführen werde. Nach den Maßnahmen, die von der griechischen Regierung nach Übergabe der Rolle der Mächte eingeleitet seien, bestünde Aussicht, daß auch der Aufstand im Epirus bald abflauen werde. Zur Organisierung des Landes werde der albanischen Regierung eine Anleihe von 75 Millionen Frankl garantiert werden. Die deutsche diplomatische Vertretung in Albanien soll derart geregelt werden, daß ein Generalkonsul zugleich als diplomatischer Agent ernannt wird.

Der Staatssekretär bemerkt dann noch, daß über die Kap-Kairo-Bahn keine Verhandlungen mit England schweben, und macht vertrauliche Angaben über den Stand der Verhandlungen über die asiatischen Interessen und über die armenischen Reformen. Der deutsch-türkische Handelsvertrag wird in diesen Tagen um ein Jahr verlängert werden. — Die Veröffentlichung der viel erörterten Botsdamer Rede des Königs von Griechenland sei mit Zustimmung beider Souveräne erfolgt. Die Ansprache habe lediglich militärischen Charakter gehabt und sei eine wertvolle Genugtuung nach den vielen Angriffen auf die deutsche Armee gewesen.

Von vielen Seiten wird darauf hingewiesen, daß die Mitteilungen des Staatssekretärs weder etwas von den deutsch-englischen noch von den deutsch-französischen Beziehungen besagen. Das ist leicht erklärlich. Deutschland hat in letzter Zeit weder mit Frankreich noch mit England irgendwelche diplomatischen Unterhandlungen gehabt, über die Auskunft zu geben gewesen wäre. Was sonst über die Vorgänge auf dem Welttheater zu sagen ist, wird der Reichstag aus dem Munde des Kanzlers hören.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Im großherzoglichen Residenzschloß in Neustadt fand die Verkündigung der Verlobung des Prinzen Julius Ernst zur Lippe mit der Herzogin Marie zu Medlenburg statt. Unter den ersten zahlreich eingeladenen Glückwünschtelegrammen befand sich das Telegramm des Kaisers und der Kaiserin von Athenion und des Königs und der Königin von England.

* Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, beabsichtigt die Regierung nicht, den Reichstag vor Pfingsten zu schließen, sondern wird ihn wieder bis zum Herbst vertagen.

* Aber die Ergänzungsvorlage betr. die Besoldung der Reichsbeamten fand eine Besprechung des Reichskanzlers mit den Führern sämtlicher bürgerlichen Parteien statt. Es handelte sich dabei lediglich um die formelle Behandlung der Angelegenheit; es wurde vereinbart, die Vorlage sofort in der Budgetkommission wieder in Angriff zu nehmen, wenn diese den Etat erledigt hat. Außerdem erklärten sowohl Regierung wie sämtliche bürgerlichen Parteien den ersten Willen, die Besoldungsreform zu einem Erfolge zu bringen. Die von allen Seiten bezeugte Absicht, die durch die Kommissionsbeschlüsse entstandenen Gegensätze zu beseitigen, läßt auf einen günstigen Abschluß der Unterhandlungen hoffen.

* Der Präsident, der Vizepräsident, die Schriftführer und die Mehrzahl der Abgeordneten des Gothaer Landtages haben eine Eingabe unterzeichnet, in der der Herzog gebeten wird, in der Sache, die das Entlassungsgesuch des Ministers von Richter veranlaßt hat, eine Entscheidung zu treffen, die es dem Minister in Ehren ermöglicht, weiter zum Segen des Landes zu wirken. Die Eingabe wird auch damit begründet, daß der Minister es verstanden hat, in seiner Unfähigkeit alle ihm anvertrauten Interessen mit treuer Hingabe erfolgreich zu schützen und zu fördern.

Österreich-Ungarn.

* Das Befinden Kaiser Franz Josephs hat sich so weit gebessert, daß die Ärzte auf eine baldige vollständige Genesung des greisen Monarchen hoffen. Der Kaiser hat

bereits seine persönlichen Arbeiten wieder aufgenommen und darf täglich einen dreiviertelständigen Spaziergang machen.

* Die den Delegationen vorgetragenen neuen Äußerungen wünschne erforderlich insgesamt 588 Millionen Kronen, die für die nächsten fünf Jahre verteilt werden sollen.

Frankreich.

* In seiner letzten bekannten „deutschfreundlichen Art“ bespricht der *Temps* das Ergebnis der Wahlen. Er rechnet aus, daß für die unbedingte Aufrechterhaltung der dreifährigen Dienstzeit 4644 236 Stimmen abgegeben worden sind. Für das dreijährige Dienstgesetz mit Abänderung wurden 612 767 Stimmen und gegen das Gesetz 2936 041 Stimmen gezählt. Zweifelhaft sind 133 712 Stimmen. Das Blatt meint, daß man in Berlin die Lehre der Wahlen und den Wunsch des Volkes, das Militärgesetz aufrechtzuerhalten, richtig verstanden habe, und fügt hinzu, daß die deutsche Presse wegen des Ausfalles der Wahlen in Verwirrung geraten sei. Das ist natürlich bärer Unsinn, zumal die Wahlen an dem Gesamtbild der Kammer nichts geändert haben, und es in Deutschland wohl bekannt ist, daß der Revanchegedanke jenseit der Vogesen durch allerlei Begehrten immer wieder belebt wird.

* In Arles ist im Alter von 57 Jahren der ehemalige französische Botschafter in Madrid, Paul Révoil, gestorben, der auf der Konferenz von Algier eine hervorragende Rolle gespielt und mit großem Erfolge für Frankreich gewirkt hat.

England.

Die Ulsterkrise steht jetzt unmittelbar vor ihrer Lösung. Von ihren Gegnern herausgefordert, von ihren Anhängern verhängnisvoller Schwäche gesehen, muß die englische Regierung Schritte tun, um die Grafschaft Ulster zur Einnahme der vom Parlament endgültig beschlossenen Selbstverwaltung zu zwingen. Aber auch diesmal lehnt sich Ulster auf und auch diesmal verjagen die Offiziere den Gehorsam. Die Offizierskorps zweier Regimenter, die nach Ulster kommandiert wurden, verlangten die Bedingungen zu wissen, unter denen sie in Ulster Dienst tun sollten. Man darf unter diesen Umständen auf die weitere Entwicklung der Dinge gespannt sein.

Deutscher Reichstag.

(Original-Bericht.)

Berlin, 29. April.

Der Tiergarten im frischen Grün, auf der goldenen Kuppel des Walloidsaal warne Frühlingssonne, fürwahr zum Arbeitsbeginn laßt nicht das rechte Wetter. Aber das gedämpfte Licht im Kuppelsaal mildert die Wandergelüste und als Präsident Dr. Kämpf um 1/3 Uhr die Glocke ertönen läßt, da sind alle Feriengedanken verfliegen und die nicht allzu zahlreich erschienenen Abgeordneten nehmen die Begrüßung des Präsidenten nebst dem Ausdruck der Hoffnung auf erfolgreiche Arbeit entgegen.

Die Tagesordnung weist eine lange Reihe Vitzschriften auf. Es dreht sich zuvörderst um die Impfsfrage.

Die Kommission hatte beantragt, sie sämtlich zur Berücksichtigung zu überweisen. Es entspann sich aber eine längere Debatte über zwei Resolutionen, von denen die sozialdemokratische eine aus Impfreunden und -gegnern zu gleichen Teilen zusammengelegte Untersuchungskommission fordert, während die des Zentrums das Ergebnis dieser Kommission in einer Denkschrift zusammengetragen wissen will.

Ein konservativer Antrag will nur die auf wissenschaftlich-rechtlicher Grundlage beruhenden Petition zur Berücksichtigung, die andern aber zur Erwägung überweisen.

In anderthalbstündiger Rede suchte Abg. Bod (soz.) nachzuweisen, daß der

Impfwang rechtlich nicht haltbar sei, es müsse die Gewissensklause eingeführt werden.

Für das Zentrum erbat Abg. Pfeiffer die Annahme seiner Resolution.

Ramens der Konservativen erklärte Abg. Kramer, seine Freunde könnten sich nicht

für eine bestimmte Richtung festlegen, sie müßten um genaue Prüfung der Frage bitten.

Ähnlich sprach sich auch Abg. Fischel (fortsch. Vp.) aus. Er bedauerte nur, daß die Stellung zur Impfsfrage auch eine Rolle bei den Wahlen spiele.

Ministerialdirektor Kirchner warf die Frage auf, ob denn Tausende von Kindern zugrunde gegangen seien, ob man eine Bodenepidemie gehabt habe, daß jetzt die Annahme der Petitionen empfohlen werde. 1913 seien nur 12 Todesfälle an Boden vorgekommen. Der Arzt müsse entscheiden, ob geimpft werden solle oder nicht. Der Ministerialdirektor wies dann die Angriffe der Impfgegner auf seine Person zurück. Das Impfen habe die Boden zurückgedrängt.

Die Gewissensklause.

einzuführen, ginge nicht an, und in einer Kommission würden die Gegner und Freunde sich nicht einigen.

Geb. Ober-Reg.-Rat Zimmer legte die Grundlagen des Gesetzes dar und betonte, daß es zu recht bestehe.

Abg. Götting (nat.-lib.) bekannte sich als Impfsfreund.

Abg. Brhr. v. Scheele (Welfe) kam zu dem Schluß, daß das Impfen kein genügender Schutz gegen die Boden sei.

Ohne zu einem Entschluß zu kommen, vertagte sich darauf das Haus.

Die Lage in Mexiko.

Die von den südamerikanischen Republiken eingeleitete Vermittlung ist jetzt auch von mexikanischer Seite amtlich anerkannt worden. Der mexikanische Minister des Äußeren Rojas hat dem Washingtoner spanischen Botschafter Riano, der Mexiko gegenwärtig bei den Ver. Staaten vertritt, mitgeteilt, daß Guertia die von den südamerikanischen Regierungen angebotene Vermittlung annehme. Allerdings will er von seinem Rücktritt, den Präsident Wilson mit unerbittlicher Hartnäckigkeit fordert, nichts wissen. In dieser Meinungsverschiedenheit, die ja eigentlich der Ursprung der ganzen Verwicklungen ist, dürfte denn auch der ganze Vermittlungsversuch scheitern, wenn nicht einer von beiden nachgibt. In diplomatischen Kreisen hat man jedenfalls wenig Hoffnung auf einen Erfolg.

Viele Flüchtlinge.

treffen aus dem Innern Mexikos in den Hafenstädten ein oder gehen an Bord eines Schiffes. Wie aus San Francisco gemeldet wird, befinden sich unter den Flüchtlingen aus Manzanillo auch der deutsche Konsul Vogel und seine Frau. Sie sind mit einem Dampfer nach San Diego (Kalifornien) in See gegangen. Manzanillo liegt am Stillen Ozean und ist der Hafen der Stadt Colima, der Hauptstadt des gleichnamigen Staates. Der japanische Botschafter in Washington hat vom Staatssekretär Bryan für die Japaner in Mexiko, die das Land zu verlassen wünschen, die Erlaubnis erwirkt, sich nach den Ver. Staaten zu begeben. Bekanntlich ist sonst die Einwanderung von Japanern in die Ver. Staaten verboten. Das entsprechende Gesetz ist bis auf weiteres aufgehoben worden.

Sch der Deutsche Kaiser!

Das Eingreifen des deutschen Kreuzers „Dresden“, der in Tampico gegen den Einspruch der Mexikaner flüchtige Amerikaner an Bord nahm, bildet das Tagesgespräch in den Ver. Staaten. Man ist des Lobes voll über die Haltung des deutschen Kapitäns v. Kohler. Selbst die sonst durchaus nicht deutschfreundliche „New York Herald“ bemerkt: „Die Haltung des Kapitäns von Kohler vom deutschen Kreuzer „Dresden“ vor Tampico wird in amerikanischen Volke die größte Genugtuung hervorrufen. Wenn bei uns irgendein Zweifel bestanden hat über die Gesinnung Deutschlands, so ist er jetzt geschwunden. Die Vertreter des Kaisers handeln im selben Geist wie dieser selbst. Das beweisen sowohl die Worte des deutschen Kapitäns vor Tampico wie die mannhaften Worte des Admirals v. Sinsge, des deutschen Gesandten in Mexiko (der die Auslieferung der Wafften den Gesandten Guertias verweigerte). Hoch der Kaiser!“

Gestern noch auf stolzen Rossen.

131 Roman von Horst Bodemer.

(Fortsetzung.)

„Meister, hab' ich heute draußen in Karls-

horst nicht „Weltenbummler“ gesetzt?“

„Ja!“

„Und Sie gleichfalls, — auf meinen Rat?“

„Manke lachte vor sich hin.“

„Gott sei Dank!“

„Sonst wär' er schön in Verlust geraten und seine Frau hätte ihm die Bille heiß gemacht, wenn er wieder einmal sein Heil versuchen wollte. Heute hatte zwar der Gewinn die Unkosten nur recht reichlich gedeckt, aber schließlich ist das doch auch etwas wert, wenn man das Vergnügen, die Aufregung, ganz umsonst hatte.“

Nach diesem Zwischenfall entsann man sich wieder, daß man eigentlich hier zusammen saß und auf den Buchmacher wartete.

Ein Handlungsgehilfe, der ein paar Mark gewonnen, meinte:

„Ja, wo mag er denn nur stecken?“

Willow fing wieder einmal an, laut zu werden.

„Wenn er heute kommt, werde ich ein ernstes Wörtchen mit ihm reden, das geht nicht so weiter! So lassen wir uns nicht behandeln! Prompt bringen wir unser Geld herbei, prompt wollen wir auch den Gewinn haben, so denkt doch jeder ernsthafte Geschäftsmann, nicht wahr, meine Herren?“

Man nickte bejahend und brummte vor sich hin.

Der Wirt sagte heute kein Wort. Mochte der Willow sich aufregen und es war begreif-

lich nach einem solchen Gewinn. Er kam doch wieder und je länger der Doffmann ausblieb, um so mehr wurde getrunken, geraucht und gegessen, von denen die gewonnen hatten, und die anderen hoben manchen Schoppen, wie der allgige Geselle sagte: „Auf Generalunkosten!“

Und endlich fuhr draußen eine Droschke vor. „Das ist er, poßt mal auf!“ sagte einer. Richtig, im nächsten Augenblicke betrat der Buchmacher das Lokal. Er sah sich die Leute an, während er mit kurzem Kopfnicken, schnell nach dem Hinterzimmer schritt. Die Gäste machten einen harmlosen Eindruck. Baumst schien ihm wohl bloß mit dem Kampfschiff haben drohen lassen.

Aber ehe sich noch die Tür zu dem Raum nebenan geschlossen hatte, war der Konditor oder Koch schon an der Schwelle und drückte mit der Schulter die Tür wieder auf.

Willow dachte sich nichts weiter dabei, er rief:

„Meißel, nicht so hitzig, ich denke, du hast nichts gewonnen!“

Aber da betraten zwei Männer das Lokal, der eine blieb am Ausgange stehen, der andere kam dem Meißel zu Hilfe. Die Leute zeigten ihre Markten vor — Kriminalbeamte!

Mit Doffmann machte man kurzen Prozeß, alles Geld wurde ihm abgenommen, dem Wirt „sein Buch“ beschlagnahmt, die Gäste wurden aufgeschrien und durften sich entfernen. Die Droschke, in der „der Buchmacher“ angekommen, mußte mit zwei Kriminalbeamten, Doffmann und dem Wirt zur nächsten Polizeiwache fahren, der eine, der „Meißel“, jaß neben dem Kutscher.

Der heulenden Wirtin war befohlen worden, sofort das Lokal zu schließen. Einer blieb bei ihr, um sie dann zur Wache zu bringen. Kinder hatten die Weiben nicht, die Haus-suchung konnte später stattfinden. Erst sollten die Abstellern einmal vernommen werden, bevor sie ihre fünf Sinne wieder vollkommen bekommen hatten, damit die Arbeit nicht unnötig erschwert wurde.

Willow aber tobte auf der Straße herum. „Gerade heute, wo ich fünfzig Mark gesetzt habe und dreihundertunddreißig kriegen soll!“

Das Wasser schoß ihm in die Augen, er fing an zu heulen.

Manke aber schlich nach Hause wie ein begossener Fudel.

Wenn das seine Lene erfährt!

17.

Als Manke, wie vor den Kopf geschlagen, nach Hause kam, richtete sich seine Frau im Bett mit jähem Rude auf.

„Gatte Ernst wirklich gefest, Gustav?“

„Ja, Lene, der Wirt hat mir's selber gesagt!“

„Auch so viel?“

„Ganze fünfzig Mark!“

„So ein Junge und fünfzig Mark! Überhaupt, wie's hier in Berlin zugeht, kann trocken die Hände hinter den Ohren, da spielt sie sich gleich auf, als wären sie alle miteinander die großen Herren!“

Manke sagte gar nichts mehr, aber in seinem Kopf arbeiteten die Gedanken. Was wohl aus der Geschichte werden würde? Natürlich kam der Wirt mit dem Buchmacher vor die Richter und er wurde als Zeuge ver-

nommen! Vastieren konnte ihm ja nichts! Gott sei Dank, hatte er nie 'nen Dreier in die Kneipe zum setzen getragen, aber Ernst würde es wohl eilig ersehen. Und seine Frau las in der Zeitung immer mit besonderem Vergnügen die Gerichtsverhandlungen. Das würde einen Spektakel geben! Jedenfalls mußte er Ernst gleich morgen früh einschärfen, daß er ja nichts sagte, denn wenn seine Frau die Dinge erfährt, ließ sie ihn gewiß nicht wieder zum Rennen hinausfahren, und dort zu setzen, war doch erlaubt!

Die wollte noch alles mögliche wissen, aber er schüttelte nur den Kopf.

„Ach mich schlafen, Lene, ich bin ganz kaputt!“

„Natürlich von der Lauferei zu den Rennen und der Aufregung dazu!“

Er erwiderte gar nichts. Wange hatte er aber immer noch, sie könne erfahren, daß die Kneipe in dieser Nacht von der Kriminal-polizei geschlossen worden war. Sie kam zwar mit niemand zusammen, hatte auch alle Hände voll zu tun, um Wohnung und Geschäft in stand zu halten — und vier Kinder wollen besorgt sein.

Als Willow am nächsten Morgen kam, er wartete ihn Manke vor dem Laden.

„Erst, keinen Ton zu meiner Frau sag!“

„Ne, ne, — aber Meister, ist das nicht eine Gemeinheit? Sein gutes, sauerverdienendes Geld gibt man hin, freut sich, daß endlich mal was famos geklappt hat, und dann steht's die Kriminalpolizei in die Tasche!“

„Kriegen Sie denn wenigstens Ihre fünfzig Mark wieder?“

Heer und flotte.

Die schon seit längerer Zeit schwebenden Verhandlungen über eine Garnison für Münster (Westf.) sind dem Abschluss nahe, nachdem eine Anfrage des Kriegsministeriums an die Stadt gerichtet worden ist, wobei die Bedingungen für die Verlegung eines Jägerbataillons nach Münster mitgeteilt wurden. Da die Militärverwaltung schnelle Erledigung fordert, wurde beschloffen, eine außerordentliche Gemeinderatssitzung abzuhalten, deren Tagesordnung die Garnisonfrage war. Der Gemeinderat beschloß mit allen gegen zwei Stimmen, die finanziellen Bedingungen des Kriegsministeriums anzunehmen, und legte fest, daß die Anspruchnahme der Gemeinde höchstens bis zu 150 000 Mk. gehen dürfe. Man glaubt, daß damit die Garnisonfrage erledigt ist. Wann endlich das Militär seinen Einzug halten wird, steht noch nicht fest.

Von Nah und fern.

Der Kaiser für die schulentlassenen Waisen. Gelegentlich der Hauptversammlung des freiwilligen Erziehungsbeirates für schulentlassene Waisen machte der Ehrenpräsident Herrlicher Geheimrat Admiralitätsrat Dr. Feltich die Mitteilung, daß der Kaiser für den geplanten Bau eines Erholungsheimes aus seiner Privatschatulle eine Beihilfe von 10 000 Mark gestiftet hat. Ferner genehmigte Kaiser Wilhelm, daß zugunsten des Heimes im Monat Oktober im königlichen Schauspielhaus eine Wohlthatigkeitsmatinee stattfinden darf.

Massenblutbad bei Frankfurt a. M. In Krainfeld (Oberhessen) hat sich eine furchtbare Blutthat zugegetragen. Dort wurde die Familie des Fruchthändlers Abraham Stein in der Nacht überfallen, der Familienvater durch Beilhiebe so schwer verletzt, daß er kurz nach der Tat starb. Weiter wurden durch Beilhiebe schwer verletzt die Frau Steins, seine Mutter und die vierjährige Tochter. Gleichfalls verwundet, doch glücklicherweise weniger schwer, sind die drei Söhne Steins im Alter von 16, 19 und 21 Jahren. Nach der Tat ist das Haus in Brand gesetzt worden und dann niedergebrannt. In der Ortschaft Sulz — zwei Stunden vom Tatort entfernt — wurde ein Mann namens Hoffmann unter dem Verdacht der Täterschaft verhaftet. Man nimmt jedoch an, daß mehrere Täter in Frage kommen.

Revolte in einer französischen Sträflingskolonie. In der Sträflingskolonie Aniane bei Montpellier brach eine Revolte aus. Sieben- unddreißig junge Sträflinge griffen die Wachen an und liefen an, und zwei der letzteren wurden niedergeworfen und verletzt. Die Reuterer vernichteten schließlich ein Tor zu sprengen und die Flucht zu ergreifen. In dem kleinen städtischen Buchladen plünderten die Sträflinge mehrere Läden vollständig aus, ohne daß die erschrockene Bevölkerung es wagte, gegen sie einzuschreiten. Sie sind sämtlich entkommen.

Beischlagnahme eines englischen Fischdampfers. Das Fischereidampfschiff „S 61“ hat bei Västana den englischen Fischdampfer „Sungloub“ aus Grimsby beim unerlaubten Fischen innerhalb der Fischereigrenze aufgebracht.

Cyber eines Raubaktes. In Warschau ereignete sich ein entsetzlicher Vorfall, der mehrere Menschenleben gefordert hat. Als der Verwalter einer Privatschlächterei, ein gewisser Kreutmann, das Haus des Großschlächters Burszew verlassen wollte, wurden plötzlich auf ihn vom Fluß aus mehrere scharfe Schüsse abgegeben, die ihn tot zu Boden stießen. Der Großschlächter Burszew eilte von der Straße her zu Hilfe, wurde aber ebenfalls durch mehrere Schüsse aus dem Hinterhalt niedergestrichen und seine aus dem Hause eilende Tochter so schwer verwundet, daß sie bald darauf ihren Verletzungen erlag. Man bemerkte nun, in gedachter Stellung, zwei gutgekleidete Banditen, die auf das Haus ein regelrechtes Feuer unterhielten und während der toten Schächerin auch eine Söldnerin Zibermann, die aus dem Hause fliehen wollte, erschossen. Es handelt sich bei dem entsetzlichen Verbrechen um den Raubakt von Schlachthausangestellten, die mit Kreutmann und Burszew schon seit langem in Feindschaft lebten.

Die Kämpfe in Colorado. Die Kämpfe zwischen den streikenden Bergwerkern und der Polizei und Bürgerwehr in Colorado nehmen von Tag zu Tag bedrohlichere Formen an. Es ist zu einer blutigen Schlacht um die Grubenstadt Chandler gekommen, in der die Streikenden Sieger geblieben sind. Die amerikanische Regierung sieht sich gezwungen zuzugeben, daß während der Streikfraktion 54 Personen getötet und über 100 verwundet worden sind. Der Grubenstreik hat also mehr Opfer gefordert als der Krieg in Mexiko. Es sind jetzt Bundesstruppen nach Colorado entsandt worden, um die Ruhe wieder herzustellen.

Schwere Grubenexplosion. In der New River-Grube in West-Virginia (Ver. Staaten) ereignete sich aus unbekannter

Ursache eine Explosion. 290 Arbeiter wurden durch fallende Gesteinsmassen vom Ausgang abgeschnitten.

Von Meeräubern überfallen. Ein blutiges Drama hat sich auf der Höhe von Kau (Nordmarokko) abgespielt. Dort wurde der englische Dampfer „Taion“ von malayischen oder chinesischen Meeräubern angehalten und verbrannt. Hundertfünfzig Passagiere und die Besatzung wurden durch einen dazu kommenden Dampfer von dem brennenden Schiffe gerettet. Die Meeräuber waren in Hongkong als Passagiere verkleidet an Bord gegangen. Als das Schiff mehrere Stunden von Hongkong entfernt war, überwältigten sie die Matrosen an Deck und vertrieben die Offiziere nach verzweifelter Kampfe von der Kommandobrücke. Die Meeräuber stahlen die Maschinen, machten den Steuerapparat unbrauchbar und setzten den Dampfer hinten und vorn in Brand. Man fürchtet, daß 200 Personen umgekommen sind.

Durch Tiger getötet. Nach einem amtlichen Berichte des englischen Majors Herit sind bei den Vermessungsarbeiten in den Sunderhans, in Indien vier Menschen durch Tiger getötet worden. Als erstes Opfer der Raubtiere fiel ein eingeborener Hindupriester, der es übernommen hatte, während der Arbeit des Landmessers und seiner Gehilfen zu beten, um die Tiger fernzubehalten. In einem zweiten Falle sah der Aufseher, wie ein Tiger einen wenige Schritte von ihm entfernten Mann

niedertrifft. Er stürzte mit einem Metallstock auf die Bestie zu und schlug ihr mit aller Kraft auf den Kopf, worauf der Tiger sich zurückzog. Allein sein Opfer war tot.

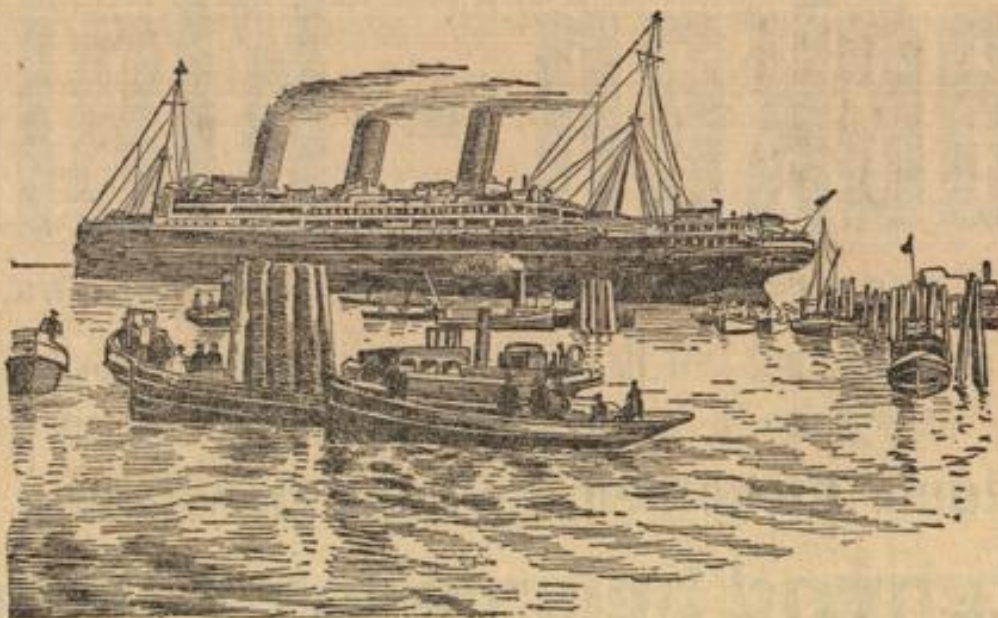
Allerlei vom Tage.

Der Hauptlehrer Hauff hat in Rheinfelden am Bodensee seine beiden Söhne im Alter von fünf und zwölf Jahren und dann sich selbst erschossen.

In dem Dorfe Rohlet Kaleb (Ägypten) sind bei einer Feuersbrunst 127 Häuser eingestürzt worden. Drei Eingeborene sind verbrannt.

In Luxemburg wurde in der Nacht die französische Fahne von der Standartenstange der französischen Gesandtschaft abgerissen und gestohlen.

Der neue Riesendampfer „Vaterland“ der Hamburg-Amerika-Linie.



Demnächst wird der neueste und gewaltigste Riesendampfer der Hamburg-Amerika-Linie, der „Vaterland“, seine erste Ozeanfahrt antreten. Aus dem Dampfer „Vaterland“ legt man in schiedsmännlichen Kreisen fast noch größere Hoffnungen als auf den „Imperator“. Es macht nicht so viel aus, daß das Schiff etwa 6000 Tonnen mehr Bruttogewicht hat, daß es noch um einige Meter länger ist als der „Imperator“, nämlich 289 1/2 Meter lang, und daß es mit noch ein paar tausend Pferdekraften mehr seine riesige und doch ge-

schmeidig-schlaffe Masse durch den Ozean treiben wird — der Schwerpunkt liegt darin, daß alle Beobachtungen mit Bezug auf die Technik, die Maschinen, die Beleuchtung, die Sicherheits- und Rettungsanordnungen, die man bei dem „Imperator“ gemacht, und die Verbesserungen, die man daraus abgeleitet, bei diesem neuesten Schiff zur Anwendung gelangt sind. — Die Probefahrten, die das Schiff jetzt unternommen hat, haben allgemein sehr befriedigt.

Volkswirtschaftliches.

Verwendung der Wasserkraft in Bayern. Nach dreitägiger Debatte hat die bayerische Abgeordnetenkammer die Regierungsvorlagen betr. die Festlegungsordnung des Landes und den Ausbau der staatlichen Wasserkraft, insbesondere des Walchensees-Kraftwerkes, mit großer Mehrheit angenommen. Danach soll der bereits genehmigte Kredit von zunächst sechs Millionen Mark für den Bau des Walchensees-Kraftwerkes, sowie später die ganze Summe von 17 1/2 Millionen Mark, vom Reichsministerium auf das Ministerium des Innern als Wasserbaubehörde übertragen und in das außerordentliche Budget eingestellt werden.

Luftschiffahrt.

Leutnant Wendt von den 19. Manen hat mit zwei Offiziersbeobachtern einen Weltrekord über 200 Kilometer im Überlandflug mit zwei Passagieren aufgestellt. Er legte die Strecke von Rheinsberg bis Freiburg i. B. in zweieinhalb Stunden zurück.

Die Durchquerung Afrikas mittels eines Doppeldeckers hat sich die Berliner Firma Rudolph Desch zur Aufgabe gestellt. Von Swatopmund aus, wo die Firma eine Filiale besitzt, soll sie im Juni vonstatten gehen. Für diesen Zweck hat die Firma den Flieger Blesfried gewonnen, der sich bereits an Bord des Dampfers „General“ auf der Fahrt nach Afrika befindet, auf dem sich im Auftrage des Reichs-Kolonialamtes auch einige Militärlieger für Swatopmund und Karibib einschiffen. Das Pro-

gramm, dessen Einzelheiten noch nicht genau feststehen, sieht eine mehrmonatige Fahrt vor, die den kühnen Flieger durch Südwestafrika, Kamerun, Ostafrika und Südafrika zurück nach Südwestafrika führen soll.

Der österreichische Militärlieger Unteroffizier Walli stürzte auf dem Flugfeld Wiener Neustadt ab und war sofort tot.

Gerichtshalle.

Berlin. Nach mehrtägiger Verhandlung verurteilte das Schwurgericht den Maler Jaskolski, der bei dem Verbruch, seine Braut Elie Stürmer zu erschlagen, deren Schwester Margarete niederschoss, wegen des Totschlages und versuchten Totschlages in zwei Fällen zu vier Jahren Gefängnis. Vier Monate wurden auf die Untersuchungshaft angerechnet. Das Gericht erklärte, es habe die Pflicht, gegen derartige Leute, die bei geringem Anlaß gleich zum Revolver greifen, scharf vorzugehen. Andererseits sei anerkannt worden, daß der Angeklagte in einer großen Erregung, die zum Teil auch infolge des Benehmens seiner Braut berechtigt war, gehandelt habe. — Auf dem Korridor tief die Mutter der erschossenen Margarete Stürmer wiederholt lautweinend aus: „Ist das eine Strafe für einen Mörder?“

Neustadt a. S. Ein Buchdrucker aus Pirma-sens hatte gegen den Flugverein Neustadt eine eigenartige Klage angestrengt. Der Kläger hatte zu Flugvorführungen, die im Oktober v. Js. hier stattfinden sollten, für sich und seine Angehörigen drei Eintrittskarten für je drei Mark gelöst. Da die Flüge wegen plötzlichen Witterungsumschlages unterblieben, verlangte er Rückzahlung des Eintrittsgeldes im Betrage von 9 Mk., sowie 1,50 Mk. Aufwandskosten. Das Gericht wies jedoch die Klage ab und legte dem Kläger die Prozesskosten auf. In der Urteilsbegründung heißt es u. a.: Das Flugwesen sei heute noch nicht soweit fortgeschritten, daß die Flüge mit der Regelmäßigkeit anderer Veranstaltungen und Verkehrsmittel erfolgen können. Der Einfluß der Witterung ist zu beachten, denn dadurch können die Flüge ganz oder teilweise verhindert werden. Es würde leichtfertig gehandelt sein und gegen die guten Sitten verstoßen, die Flüge bei schlechter und ungünstiger Witterung zum Fliegen zu veranlassen. Nun ist gerichtlich bekannt, daß die Aufstiege und Landungen der Flieger an dem fraglichen Tage nur infolge der überaus schlechten Witterung unterblieben. Es herrschte fast den ganzen Tag über ein dichter Nebel, so daß die Flüge unterbleiben mußten.

Vermischtes.

Esperanto im französischen Postdienst. Die Weltsprache Esperanto hat nunmehr amtlich ihren Einzug in die französische Postverwaltung gehalten. Diese ermuntert ihre Beamten, Esperanto zu lernen, und veranstaltet zweimal wöchentlich Esperanto-Kurse, zu denen eine größere Anzahl Pariser Postbeamten abkommandiert worden ist. Der nächstliegende Zweck, der hierbei verfolgt wird, ist die Erarbeitung einer ausreichenden Anzahl von Postbeamten, die Esperanto beherrschen und zwar mit Hinblick auf den Esperanto-Kongreß, der in diesem Jahre in Paris zusammentritt. Während der Dauer dieses Kongresses werden die Esperanto sprechenden Postbeamten in jenen Postämtern, die dem Sitzungslokal des Kongresses benachbart liegen, Dienst tun, außerdem aber sollen alle größeren Postämter einzelne in Esperanto ausgebildete Beamte erhalten. Die Postbeamten, die Esperanto sprechen, erhalten als Abzeichen auf der Manschette ihres Uniformrockes einen grünen Stern.

Luftige Ecke.

Der Ahnungslose. Mr. Brown begegnet auf der Straße Mr. Jones. „Was Neues, Brown?“ — „Nichts Besonderes. Habe eben die Sonntagszeitung gelesen. Steht was drin, was Ihnen vielleicht neu ist.“ — „Run?“ — „Da steht, daß die Frauen im alten Ägypten immer talen, was ihnen beliebte, daß sie so lebten, wie es ihnen gefiel, sich anzogen, wie es ihnen paßte — ohne die geringste Rücksicht auf die Meinung der Männer. Gott sei Dank, daß wir nicht im alten Ägypten leben.“ — „Hören Sie, Brown, sind Sie verheiratet?“ — „Wie kommt das zu dem? Ich bin unverheiratet.“ — „Das könnte ich mir denken.“

„Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, keine Ahnung hab' ich gehabt, daß Hoffmann Buchmacher ist, ich kenne ihn erst seit ein paar Tagen, er hat meine Schuld von einem andern — sag' ich ehrlich — Halsabschneider übernommen!“

„Könnte ich den Namen erfahren?“ — „Warum denn nicht? Wenn mir's an Hals und Kragen geht, bin ich mir schließlich selbst der nächste! Baumig heißt er!“

„Baumig?“ — „Ja!“ — Der Kriminalkommissar nickte nur mit dem Kopfe, dem Namen nach war ihm der Sünder durchaus nicht unbekannt, bis jetzt hatte er es aber meisterhaft verstanden, immer im entscheidenden Augenblick den Hals aus der Schlinge zu ziehen.

Er diktierte dem Schreiber weiter.

„So, bitte nun das Protokoll zu unterschreiben!“

„Denn Kommissar, es werden mir doch keine Unannehmlichkeiten erwachsen?“

„Darauf kann ich Ihnen heute noch nicht antworten, Herr Leutnant, die Entscheidung liegt nicht bei mir!“

Als Brütten das große, rote Gebäude am Alexanderplatz verließ, das so viele Geheimnisse birgt, wurde ihm höflich schweigend, unwillkürlich fiel ihm das bekannte Reiterlied ein:

„Gestern noch auf stolzen Rossen, heute durch die Brust geschossen, morgen in das fahle Grab!“

„Iwo Geld aus verbotenen Glücksspielen wird beschlagnahmt“, so heißt es im Gesetz! Das heißt nun Wanne nicht ohne weiteres, aber in Berlin kamen so sonderbare Sachen vor, daß er sich nicht weiter darüber wunderte.

Und als Frau Ranke kam, um das Geschäft zu ändern, half der Geselle fleißig mit und riß Wäse, als sei überhaupt nichts passiert. Aber heute wollte „de Meistern“ über den Forenmacher nicht lassen, so viel Wäse er sich auch gab. Und als sie das Geschäft wieder verlassen hatte, fuhr sich Willow nervös durch sein wohlgepflegtes Haar.

„Meister, hat wohl 'n Ruck gegeben, gestern Abend?“

„Ne, ne, Ernst — aber Sie wissen doch, wie meine Frau ist, die kann sich nicht so schnell an die Berliner Verhältnisse gewöhnen!“

Da redete der Geselle die Brust heraus.

„Ich will Ihnen mal was sagen — also nehmen Sie mir's nicht übel, aber —“ er zog die Augenbrauen in die Höhe, „wenn man in Berlin vorwärts kommen will, heißt's: selbst in der Mann; und wenn Sie zu sehr auf Ihre Frau hören, dann eden Sie eben überall an! Ich meine es wahrhaftig nicht schlecht, Gott bewahre, denn de Meistern ist 'ne gewissenhafte Frau, 'ne gute, aber doch 'ne Frau mit — mit, sagen wir, keinem Großstadtverstand, und das ist ein großer Fehler!“

Und Ranke fuhr dem frechen Juncen nicht einmal gehörig über den Schnabel, er starrte nur wortlos an die Wand.

Als Brütten mittags vom Dienste nach

Hause kam, befand er sich in der besten Stimmung. So wohl war ihm schon lange nicht mehr gewesen, die Tasche voller Dukaten, im nächsten Schimmer lag die Zukunft vor ihm.

„Jemand ist schon ein paarmal da gewesen“, meldete ihm der Burische.

„Na, wer denn?“

„Ich weiß nicht, er wollte mir seinen Namen nicht sagen!“

„Und Sie kennen ihn auch nicht?“

„Er war noch niemals bei uns, Herr Leutnant!“

Brütten wurde es doch ein wenig ungemütlich zumute.

„Ein Herr oder ein — Mann, Anton?“

Für diese Unterscheidung hatte der Burische immer ein feines Verständnis gezeigt.

„Wohl — ein Mann, er trug sehr starke Stiefel!“

Unwillkürlich mußte Brütten lachen.

„Wie oft war er hier?“

„Zweimal! Ich habe gesagt, wahrhaftig! Ich kenne den Leutnant so gegen zwei Uhr vom Dienst, und da hat er mir aufgetragen, Herrn Leutnant zu sagen, er würde wieder vorkommen, es sei eine bringende Angelegenheit, der Herr Leutnant möchten warten, bis er wiederkomme!“

„Könnte es einer von der Rennbahn drauken sein, Anton?“

„Ne, 's ist gut! — Ich will mich umziehen!“

Und als ihm der getreue Anton gerade auf dem Rücken die Hosenträger anknüpfte, klingelte es.

„Hassen Sie den Kerl gleich hier rein!“

„Zu Befehl, Herr Leutnant!“

Wenige Augenblicke später stand ihm ein Mann in den vierziger Jahren mit starkem, braunen Schnurrbart gegenüber.

„Herr Leutnant, ich bin Kriminalbeamter, eine unangenehme Geschichte führt mich her!“

„Kann? — Aber, bitte, nehmen Sie Platz!“

„Wir haben diese Nacht einen gewissen Hoffmann festgenommen, bei dem fanden wir Wechsel, auf denen Ihr Name steht!“

„Festgenommen, — ja warum denn?“

„Er ist ein heimlicher Buchmacher!“

„Buch? — macher? — Sie werden sich irren, er pumpt Geld, aber — Buchmacher, das stimmt nicht, das müßte ich doch wissen!“

Trotzdem ist es so! Und damit für Sie keine weiteren Unannehmlichkeiten entstehen, läßt Sie der Herr Kriminalkommissar bitten, doch gleich mal nach dem Alexanderplatz zu kommen, dort befindet sich der Hoffmann vorläufig in Haft!“

„Natürlich — sofort! Ja, das ist eine peinliche Geschichte! Aber mir will's faktisch nicht in den Sinn, daß der Hoffmann — Buchmacher ist!“

„Der Herr Kriminalkommissar wird Sie ja ausführen, so genau bin ich nicht informiert!“

Jedenfalls haben Sie herzlichen Dank! — Wollen Sie gleich mitfahren?“

„Das ist nicht nötig, Herr Leutnant.“

„Anton — eine Droschke — schnell! — Also Adieu!“

War das ein Reifall! — Was sprach nicht alles gegen ihn!“

Der Kriminalkommissar Schulze suchte die Ahnen.

„Sehr peinlich für Sie, Herr von Brütten, — äußerst peinlich!“

Berichten Siegen, meine Auslagen!



Außergewöhnlich vorteilhaftes

Spezial - Angebot Jacken - Kleidern

von

nur moderne neue Waren dieser Saison.

Ich habe meine gesamten Lagerbestände mit den in vergangener Woche persönlich in Berlin erworbenen Gelegenheitsposten in Jacken-Kleidern in 4 Posten eingeteilt und

verkaufe dieselben, solange der Vorrat reicht

zu nachstehend beispiellos billigen Preisen:

Posten I.

Jacken-Kleider

blau, schwarz und farbig, alle Größen

jetzt **55.00** Mk.
regulärer Wert bis 90,00 Mk.

Posten II.

Jacken-Kleider

blau, schwarz und farbig, alle Größen

jetzt **42.00** Mk.
regulärer Wert bis 90,00 Mk.

Posten III.

Jacken-Kleider

blau, schwarz und farbig, alle Größen

jetzt **33.00** Mk.
regulärer Wert bis 52,00 Mk.

Posten IV.

Jacken-Kleider

blau, schwarz und farbig, alle Größen

jetzt **22.00** Mk.
regulärer Wert bis 36,00 Mk.

Außerdem große Auswahl in Jacken-Kleidern in den Preislagen zu 19.00 15.00 u. 12.00 Mk.

Ich führe nur erprobt gute Qualitäten und leiste für gutes Tragen und tadellosen Sitz volle Garantie.

Modehaus Schönebaum

Am Bahnhof.

Limburg

Am Bahnhof.

Größtes und einzigstes Spezial Kaufhaus für Damen-Moden am Platze.

Nutzholz-Verkauf.

Aus den Distrikten Römbach, Saupferg und Hub, Schuhbezirk Camberg sollen im Submissionswege vergeben werden:

30 Nadelholzstämmen mit 23,58 Festm.
(Darunter 11,11 Festm. II. Al. und 9,96 Festm. III. Al.)

Angebote mit entspr. Aufschrift wollen bei uns bis Montag, den 4. Mai 1914, Nachm. 6 Uhr, abgegeben werden.
Camberg, den 27. April 1914.

Der Magistrat:
Pipberger.

Postpaketaadressen, Aufklebezettel und Frachtbriefe vorrätig in der Exped.

Meine
Wohnung
3 Zimmer, Küche, Waschküche
nebst Zubehör ist ab 1. Juli
zu vermieten.
Heinrich Schloffer,
Bahnhofstr. 41.

Ein
tüchtiges Mädchen
bei gutem Lohn sofort gesucht.
Sommerfeldsche „Waldschloß“
bei Camberg.

Dobermänner
2 Rüden und 1 Hündin
billig abzugeben. (Staupefrei.)
Georg Steig,
Camberg.

Schöne frdl. Wohnung
zu vermieten. Limburgerstr. 63.

Hohen Verdienst

erzielt ein bei der Kolonialwarenhandl. und Bäckerei-Rundschaff am Plage Camberg und Umgebung

gut eingeführter Vertreter

durch die Übernahme des provisionsweisen Vertriebs der Erzeugnisse einer bedeutenden Margarine-Fabrik deren Marken überall als erstklassig bekannt sind. Offerten mit Angabe von Referenzen unter U. W. 1819 durch Hasenstein & Bogler N.G. Köln, erbeten.

Kreis-Schweineversicherung.

Die monatlichen Versicherungs-Beiträge müssen spätestens 8. d. Mts. an den Beauftragten gezahlt werden.
Der Vorsitzende des Kreisausschusses.



Das Stiefelputzen einst ne Qual
Zur Spielerei ward es mit **Erdal!**

Der Käufer der von 12 verschiedenen ABC-Anzeigen erhält einen ganzen Satz von 25 ABC-Künstlermarken von der Erdal-Fabrik in Mainz.